

# Die Lage des Arbeitsmarktes im September 1926

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **42 (1926)**

Heft 31

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-581880>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bedecken eine Fläche von annähernd 3000 m<sup>2</sup>. Trotz der verhältnismäßig großen Zahl von Wohnungen von 3—8 Zimmern wurde eine starke Abtrennung der einzelnen Wohnkomplexe erzielt.

Entsprechend der bevorzugten, nach allen Seiten freien Lage auf einem der teuersten Baugründe am See haben die Erbauer das „Schloß am Mythenquai“ zu einem Wohnhaus ausgestaltet, das hohen Ansprüchen an Wohnkultur zu genügen vermag. Es steht außer Zweifel, daß ein derart günstig gelegener, mit allem modernen Komfort ausgerüsteter Mietbau in mehrfacher Hinsicht den Wettbewerb mit dem Einfamilienhaus aufnehmen kann. Die Annehmlichkeit, Herr im eigenen Hause zu sein, muß meist recht teuer erkauft werden und mancher Erbauer und Käufer eines Eigenheims hat schon erfahren, daß er beim Baubeginn über die effektiven Gesehungskosten nicht recht im Bilde war. Die Anschlüsse eines einzelnen Hauses an Gas, Wasser, Elektrizität und Kanalisation kommen relativ teuer zu stehen; rationelle Bauweisen, die den Gesehungspreis vermindern, können nur in beschränktem Maße zur Anwendung gelangen, und im „Betrieb“ selbst erweist sich das Einfamilienhaus in allen Fällen als ein gewisser Luxus. Am Mythenquai ist dank der angenehmen Lage und erstklassigem Ausbauein Wohnhaus zustande gekommen, das die Vorteile des Eigenheims mit denen der Mietwohnung verbindet, ohne deren Nachteile aufzuweisen, und dessen Mietpreise dank der weitgehenden Anwendung wirtschaftlicher Baumethoden die üblichen Ansätze nicht überschreiten.

Die Vorgeschichte dieses Bauwerks ist stadtbekannt. Ein Bau von 10 Geschossen mit den oberen Stockwerken vorgelagerten Terrassen und einem Dachgarten war geplant, aber die Bauvorschriften standen ihm entgegen, so daß die Frage, ob das Projekt zur Verbesserung des Stadtbildes beigetragen hätte, nicht erst diskutiert zu werden brauchte. Die Pläne sind nun auf das Maß des Landesüblichen zugeschnitten worden und haben ein ruhiges, in das Bild des Seeufers sich wohl eingliederndes, fünfstöckiges Bauwerk gezeitigt.

Eine interessante Aufgabe stellte die Fundation des Hauses. Ein Wald von 1200 Pfählen, 12 m lang und 30 cm dick, mußte in den Boden eingerammt werden, nachdem durch Sondierbohrungen ein Baugrund aus Seekreide und Lehm festgestellt worden war, und auf die Pfähle wurde eine einheitliche Eisenbetonplatte von 70 cm Dicke gelegt, deren Erstellung allein rund 200,000 Fr. kostete. Durch die Platte und das Mauerwerk gehen zur Vermeidung von Rissen Dilatationsfugen bis zum Dach empor, eine Einrichtung, die der Laie an großen Staumauern zu beobachten schon Gelegenheit hatte.

Als besonders glücklicher Gedanke des Projektfassers, des dipl. Architekten A. Christofari in Zürich, muß die Grundrißform des doppelten T bezeichnet werden, durch die die übliche Form des geschlossenen Hofes vermieden werden konnte. Die 7 Häuser bilden eine harmonische Gruppe, und sämtlichen Zimmern konnte Licht und freier Ausblick verschafft werden. Auf beiden Seiten des Mitteltraktes, am Mythenquai und an der Alfred Escherstraße, wurden geräumige Plätze gewonnen, die zu Gärten ausgestaltet werden. Die Eingänge, für die meisten Häuser auf der Seeseite, erhalten durch Säulenvorhallen Schutz gegen Wind und Wetter.

Daß die Ausstattung der Wohnungen hohen Ansprüchen genügt, wurde schon gesagt. Rationelle Betriebsrichtungen sollen den Bewohnern ermöglichen, die Zahl der Dienstboten auf ein Minimum zu beschränken. Das Mädchenzimmer wurde in die Wohnung einbezogen, so daß es in Fällen, da die Hausfrau ohne

fremde Hilfe auskommt, eine schätzenswerte Erweiterung des Wohnraums bildet. Bei der Dimensionierung hat der Architekt Bedacht genommen, einfache und groß angelegte Räume zu erhalten. Mit besten technischen und sanitären Einrichtungen sind Küche, Bad und die weiteren Dienst- und Nebenräume ausgestattet. Zentralheizung erwärmt sämtliche Räume und Lift macht die obersten Stockwerke den untern ebenbürtig. Das Untergeschöß weist einen besondern Eingang für den Verkehr mit den Lieferanten auf. Dreißig Garagen sind projektiert; sie werden zur Vermeidung des Lärmes unterirdisch angelegt. Das Auto fährt in einen Pavillon auf dem freien Platz an der Alfred-Escher-Straße und gelangt dann per Lift und Schiebebühne an seinen Standort.

Der Rohbau ist nun vollendet und in den nächsten Monaten werden die Arbeiten des Innenausbaues noch durchgeführt. Eine vortreffliche Bauorganisation ist hier am Werke; nicht nur, daß die raffiniertesten Baumaschinen zur Verwendung gelangten, daß überall Doffnungen vorgesehen wurden, um sämtliche Leitungen einschließlich der Heizungsrohre verdeckt zu führen; es wurde auch streng darauf gehalten, Kostenüberschreitungen zu vermeiden. Alles in allem ein Bau, der dem Architekten und den Erbauern zur Ehre, den Bewohnern zur Freude, dem Stadtbild in seiner monumentalen Anlage und architektonischen Geschlossenheit zur Bierde gereichen wird.

## Die Lage des Arbeitsmarktes im September 1926.

(Korrespondenz).

Nach den Erhebungen des eidgenössischen Arbeitsamtes ist die Zahl der bei den Verbandsarbeitsämtern eingeschriebenen Stellensuchenden von 11,818 Ende August auf 12,803 Ende September oder um 8 % gestiegen. Die Zahl der angemeldeten Arbeitsgelegenheiten ist dagegen beinahe unverändert geblieben; sie stieg von 1969 auf 1985 oder um 1 %. Auf 100 offene Stellen entfallen Ende September 645 Stellensuchende gegenüber 600 Ende August. Das Ansteigen der Zahl der Stellensuchenden ist, wie im Vormonat, vorwiegend saisonmäßiger Natur.

Die Zunahme der Arbeitslosigkeit betrifft die Männer etwas stärker als die Frauen, bei beiden Geschlechtern ist das Anwachsen der Zahl der Stellensuchenden bei den ungelerten Arbeitskräften ausgeprägter als bei den gelernten und angelernten. Die Zahl der Arbeitsgelegenheiten ist nur bei den gelernten Arbeitskräften gestiegen; die Zahl der Arbeitsgelegenheiten für ungelernete männliche Arbeitskräfte ist um 41 % gesunken.

Ein Vergleich der Veränderung der Arbeitsmarktlage im September 1926 mit der Veränderung im gleichem Monat der beiden Vorjahre ergibt folgendes Bild:

	Zahl der Stellensuchenden		
	1924	1925	1926
31. August . . .	8737	9895	11,818
30. September . .	8718	10,356	12,803
Veränderung in %	— 0	+ 5	+ 8
	Zahl der offenen Stellen		
	1924	1925	1926
31. August . . .	3608	2498	1969
30. September . .	3262	2468	1985
Veränderung in %	— 10	— 1	+ 1

In den einzelnen Kantonen war die Veränderung der Arbeitsmarktlage auch im Monat September nicht einheitlich. In 14 Kantonen hat die Zahl der Stellensuchenden zugenommen, in acht Kantonen abgenommen;

die Zahl der Arbeitsgelegenheiten ist in neun Kantonen gestiegen, in 12 Kantonen zurückgegangen. Eine wesentliche Zunahme der Zahl der Stellensuchenden ist nur in den Kantonen Glarus, St. Gallen und Tessin festzustellen. In den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Land ist die Zahl der Stellensuchenden merklich gesunken.

Unter den einzelnen Berufsgruppen ist eine stärkere Veränderung der Arbeitsmarktlage nur im Baugewerbe, im Hotelgewerbe und in den „übrigen Berufsgruppen“ (vor allem Handlanger und Tagelöhner) und zwar im Sinne einer Zunahme der Zahl der Arbeitslosen festzustellen. Im Baugewerbe ist die Zahl der Stellensuchenden im Verlaufe des Monats September um 424, im Hotelgewerbe um 149 und in den „übrigen Berufsarten“ um 182 gestiegen. Die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage in diesen drei Berufsgruppen ist saisonmäßiger Natur. Unter den übrigen Berufsgruppen ist eine leichte Besserung der Lage in der Uhrenindustrie und in der Seidenindustrie festzustellen, der aber eine Verschlechterung in der Baumwollindustrie gegenübersteht.

In den Berufsgruppen Landwirtschaft, Lebens- und Genussmittel, Bekleidung und Reinigung und Leder und Gummi ist die Veränderung der Arbeitsmarktlage vorwiegend saisonmäßiger Natur. Die Zahl der Stellensuchenden steht in diesen Berufsgruppen Ende September auf ungefähr der gleichen Höhe wie im Vorjahr.

Im Baugewerbe ist die normale saisonmäßige Verschlechterung der Arbeitsmarktlage festzustellen; die Zahl der Stellensuchenden ist von 1681 Ende August auf 2105 Ende September gestiegen. Dieses Ansteigen betrifft in erster Linie die Maurer und die Bauhandlanger und Erdarbeiter. Die Zahl der Stellensuchenden Bauarbeiter ist Ende September um genau 1000 höher oder beinahe doppelt so hoch als vor einem Jahre; die Zahl der Arbeitsgelegenheiten beträgt nicht ganz die Hälfte der im Vorjahr gemeldeten.

In der Berufsgruppe Holz und Glas ist eine leichte saisonmäßige Erhöhung der Zahl der Stellensuchenden eingetreten.

Im gesamten hat sich die Arbeitsmarktlage in der Textilindustrie im Verlaufe des Monats September nicht wesentlich verändert. Die Zahl der Stellensuchenden ist beinahe unverändert geblieben, die Zahl der Arbeitsgelegenheiten hat zugenommen. In der Seidenindustrie hat sich die Arbeitsmarktlage deutlich gebessert; die Zahl der Stellensuchenden ist um 133 zurückgegangen,

die Zahl der offenen Stellen ist von 1 auf 61 gestiegen. An der Zunahme der Arbeitsgelegenheiten um 60 sind zur Hälfte die Kunstseidenindustrie, zur Hälfte die übrige Seidenindustrie beteiligt. — In der Baumwollindustrie hat sich die Arbeitsmarktlage wesentlich verschlechtert. Die Zahl der Stellensuchenden ist von 249 Ende August auf 358 Ende September angestiegen. Diese Verschlechterung betrifft vor allem den Kanton Glarus.

Im graphischen Gewerbe hat sich die Lage sowohl nach den Angaben der Sacharbeitsnachweise als der Verbandsarbeitsämter weiter leicht verschlechtert. Die Zunahme der Stellensuchenden betrifft vor allem die Handschreiber. Die Zahl der Stellensuchenden Handschreiber ist bedeutend größer als die der Maschinenschreiber.

In der Metall- und Maschinenindustrie hat sich die Arbeitsmarktlage nicht wesentlich verändert; die leichte Zunahme der Zahl der Stellensuchenden ist vorwiegend saisonmäßiger Natur. Die Zahl der Arbeitsgelegenheiten hat weiter leicht zugenommen.

In der Uhrenindustrie ist sowohl nach den Berichten der Arbeitsämter wie nach den statistischen Angaben eine leichte Besserung der Arbeitsmarktlage eingetreten. Die Zahl der Stellensuchenden ist weiter gesunken.

In der Berufsgruppe Handel und Verwaltung hat die Zahl der Stellensuchenden leicht zugenommen; die Arbeitsmarktlage wird allgemein als schlecht bezeichnet.

In der Berufsgruppe Haushalt hat sowohl die Zahl der Stellensuchenden wie die der offenen Stellen zugenommen. Der Dienstmangels hat sich nicht weiter verschärft; das Angebot ist eher etwas stärker gestiegen als die Nachfrage.

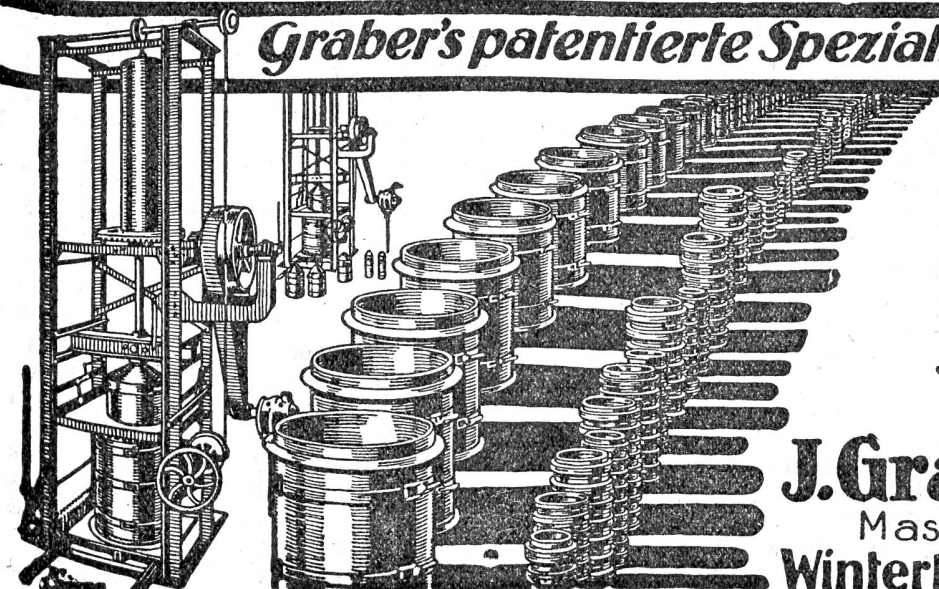
In den „übrigen Berufsarten“ ist wiederum ein saisonmäßiges Ansteigen der Zahl der arbeitslosen Handlanger und Tagelöhner (von 1333 Ende August auf 1502 Ende September) festzustellen.

## Das schweizerische Kunstgewerbe.

Über das schweizerische Kunstgewerbe, mit Bezugnahme auf die Schweizer Woche, schreibt H. Haller, Direktor des kantonalen Gewerbemuseums Bern dem „Bund“:

In diesen Tagen, da in jedem Schaufenster die Schweizerwaren ihren Nationalfeiertag erleben, sei es gestattet, besonders auf eine Erwerbsgruppe hinzuweisen, welche bei dieser Gelegenheit auch gerne ein Plätzchen an der Sonne haben möchte. Es sind das die schweizer-

283°



## Graber's patentierte Spezialmaschinen

und Modelle  
zur Fabrikation fadelloser  
Zementwaren.

Anerkannt einfach  
aber praktisch  
zur rationellen Fabrikation  
unentbehrlich.

# J. Graber & Co.

Maschinenfabrik  
Winterthur-Veltheim